

„The GDR Revisited“: 19. New Hampshire German Symposium (23.-30.6.1993)

Was haben die White Mountains und DDR-Dokumentarfilme, Popmusik und Skinheads, Verwaltungsreformen und Runder Tisch, Arbeitermilieus und Geheimdienste, Christa Wolf und Prenzlauer Berg miteinander zu tun? Wer die Antwort dazu sucht, war in Conway an der richtigen Stelle. Seit fast zwei Dezennien ist es zu einer guten Tradition des *World Fellowship Center* geworden, jährlich im Juni Ökonomen, Germanisten, Soziologen, Politikwissenschaftler, Historiker und Kulturwissenschaftler in eben diesen idyllischen Ferienort im kleinen, an der nördlichen Ostküste der USA gelegenen Bundesstaat New Hampshire einzuladen, um über die DDR zu diskutieren. Die diesjährige Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Goethe-Institut unter dem Thema „The GDR Revisited: A Critical Evaluation of the GDR within the Context of the Present“ statt, und mehr als 50 amerikanische, deutsche und französische Teilnehmer stellten sich an fünf Tagen der doppelten Frage nach dem historischen Phänomen DDR einerseits und dessen Bedeutung für die Entwicklung in den fünf neuen Bundesländern und ganz Deutschland andererseits. Die Unterkunft, die gemeinsamen Mahlzeiten und Freizeitbeschäftigungen am Fuße des mächtigen Mount Was-

hington und eine Abfolge des Programms, das keine zeitlichen Doppelungen von Sitzungen zuließ, boten eine fast familiäre Idylle, die im Unterschied zu vergleichbaren Tagungen eine Atmosphäre des offenen Meinungs austausches schuf. Ein erster Themenkomplex umfaßte die politischen Aspekte des Zusammenbruchs der DDR. Während *G. Neugebauer* (wie die folgenden Berlin) in seinem Einleitungsreferat einen Überblick über die Geschichte der DDR lieferte und mit seiner Chronologie einen Nachvollzug der Ereignisse von 1989 ermöglichte, konzentrierten sich *D. Küchenmeister* und *G.-R. Stephan* mit ihren Referaten zum Zerwürfnis von Honecker und Gorbatschow sowie zum Zusammenbruch des politischen Herrschaftsystems in der DDR auf die achtziger Jahre. Basierend auf umfangreichen neuen Quellenstudien analysierten sie die Borniertheit und Agonie der politischen Elite, die eine Reform des politischen Systems der DDR von innen heraus unmöglich machte.

Mehrere Beiträge beschäftigten sich mit den politischen Transformationsprozessen in Ostdeutschland nach der Wende. Während *J. Mortier* (Paris) die juristischen Feinheiten der Verwaltungsreform analysierte und *R. Glöckner* seine Erfahrungen als Greifswalder Bürgermeister beim Aufbau der westdeutschen Verwaltungsstruktur schilderte, legte *L. Probst* (Bremen) empirische und

theoretische Befunde aus der dreijährigen Arbeitszeit des Runden Tisches in Rostock dar. Bei aller Kritik an fundamentalistischen Positionen der Bürgerbewegung, ihrer Unentschlossenheit an der Machtbeteiligung und ihrer Unfähigkeit zur Neupositionierung bietet das Modell der Runden Tische, die es inzwischen – wie etwa in Bremen zur Ausländerfrage – auch in den alten Ländern gibt, Elemente zur Erweiterung der parlamentarischen Demokratie über Parteienverkrustungen hinweg. Wie groß die Unterschiede, die Funktion und Wirkungsweise der Runden Tische und ihre Beschränktheit auf Großstädte war, zeigte die Diskussion und der Beitrag von *M. Osterland* (Bremen), der anhand der Kleinstädte und ländlichen Gebiete darstellte, wie widersprüchlich sich der Prozeß der Etablierung lokaler Verwaltungen vollzogen hat.

Eine hervorstechende Rolle spielten auf dem Symposium materialgesättigte sozial- und alltagsgeschichtliche Studien. Basierend auf einem gemeinsamen Projekt zum „Wandel der Sozialstruktur und der Transformation sozialer Milieus“ legten *M. Hofmann* zur Auflösung ostdeutscher Arbeitermilieus durch die Deindustrialisierung im Raum Leipzig, *M. Gerth* (beide Leipzig) zur Skinhead-Bewegung in Ostdeutschland und *I. Zierke* (Potsdam) zur Konstanz und Dynamik in den Denk- und Verhaltensweisen politisch-alternativer Kräfte anhand ty-

pischer Biographien in Brandenburg erste Forschungsergebnisse vor. Sich vor allem auf Interviews stützend, bestachen diese Vorträge durch ihre mentalitätsgeschichtliche Perspektive und die subtile Analyse. Vor allem der historische und aktuelle Überblick zu den Skinheads stellte diejenigen Strömungen vor, die sich nicht an rechtsextremen und rassistischen Ideologien, sondern an den ursprünglichen Traditionen dieser Bewegung orientieren. Großes Interesse rief der Vortrag *L. Ten Dykes* (New York) hervor, der sich mit der individuellen Erinnerungsarbeit an die DDR-Vergangenheit jenseits von Nostalgie und Verklärung durch Dresdener Bürger beschäftigte. Die Gegenstände dieser Erinnerung, die „Schätze“, erzählen nicht nur vom verschwundenen DDR-Alltag sowie individuellen und öffentlichen Erinnerungen, sondern sie zeugen auch vom Herrschaftsmechanismus in der DDR. Erinnerungsarbeit wird so zu einer spezifischen Art der Vergangenheitsaufarbeitung. Wie Erinnerung als politische Legitimation genutzt und mißbraucht wird, zeigte *D. Hackett* (El Paso), indem er untersuchte, wie Buchenwald als Symbol und Metapher der jeweils veränderten politischen Kultur in Ostdeutschland seit den fünfziger Jahren fungierte.

Wo über die DDR geredet wird, fehlt es nicht an Germanisten, und die Literatur der DDR und ihre Schriftsteller standen so auch im

zahlreichen Beiträgen zur Diskussion. *G. Erbe* (Berlin) ging anhand der Publizistik von Schriftstellern wie Günter Kunert und Christa Wolf deren Suche nach einem neuen Selbstverständnis als Literaten und Intellektuelle nach, während andere Referenten sich mit Volker Braun (*T. Fiedler*, Kentucky) und Anna Seghers (*C. Z. Romero*, Medford) beschäftigten. Entsprechend der Brisanz des Gegenstandes führten besonders die Beiträge zur Rolle der Geheimdienste zu kontroversen Diskussionen. *A. Stephan* (Gainsville) versuchte, eine „amoralische“ Typologie der Funktionsweisen von Geheimdiensten gegenüber Künstlern am Beispiel von FBI, Gestapo und Staatssicherheit aufzustellen, die sich auf deren juristische, politische und moralische Legitimation stützt. Gerade eine solche Strukturanalyse jenseits einer zeitlichen und räumlichen Spezifizierung stieß auf Widerspruch. Mit alternativer DDR-Literatur beschäftigten sich *J. Proumet* (Lyon) und *K. Michael* (Berlin). Während *Proumet*s Beitrag die seit Anfang der achtziger Jahre in Leipzig erschienenen Untergrundzeitschriften behandelte, untersuchte *Michael* die Strategie des Staates im Umgang mit solchen Zeitungen und der „Literaturszene“ im Prenzlauer Berg. Angesichts der gegenwärtigen Debatte um Christa Wolfs Erzählung „Was bleibt“ und der Auseinandersetzung um das Verhältnis von Staatssicherheit und Literatur ging

er der Frage nach, welches Interesse Staat und Geheimdienst an der Literatur hatten. Ausgehend von der Biermann-Affäre waren innerhalb der Staatssicherheit und des Kulturministeriums Umstrukturierungen zu dem Zweck erfolgt, zunehmend die gesamte alternative Literatur in der DDR auszugrenzen und ihre künstlerische und politische Entfaltung zu verhindern – ein Versuch allerdings, der, so zeigte *Michael*, fehlschlagen mußte. Der Berliner Schriftsteller und ehemalige Partizipant im Prenzlauer Berg, *Jan Faktor*, unterstrich diese Einschätzung und las im Anschluß an die Debatte alte und neue Texte.

Kunst und Kultur in der DDR gehörten zu einem weiteren wichtigen Themenkomplex in Conway. Am Beispiel der „Schreibenden Arbeiter“ im Chemiekombinat Bitterfeld demonstrierte *R. Tetzner* (Leipzig) als ehemaliger Leiter dieses Zirkels nicht nur, wie sich „Kulturarbeit“ in DDR-Großbetrieben vollzog, sondern er widmete sich einem Zweig der Literatur, der jenseits des „großen“ und des alternativen Literaturbetriebes in der DDR existierte. *P. Wicke* (Berlin) ging in seinem Beitrag zur DDR-Popmusik auf den Apparat und die bürokratischen Strukturen in der DDR-„Unterhaltungsbranche“ ein und konzentrierte sich vor allem auf die Rezeption der Beatmusik mit all ihren habituellen Auswirkungen in den sechziger Jahren und die Reaktion des Staates und des Kulturapparates

auf diese Musikrichtung. Eindrucksvoll war der Beitrag von *H. Kersten* (Berlin), der zum Dokumentarfilm als Spiegel der DDR-Gesellschaft sprach und seine Ausführungen durch die Vorführung einiger Filme unterlegte.

Viele andere Beiträge, wie die zur staatlichen Kindererziehung (*B. Gebhardt*, Berlin), zu moralischen Kriterien der antifaschistischen Erziehung (*A. Simon*, Berlin) oder zu politisch-sozialen Aspekten der Vereinigung in Neubaugebieten oder der Stadterneuerung (*M. Rueschemeyer*, Providence; *P. Marcuse*, New York; *F. u. U. Staufenbiel*, Berlin), wären zu erwähnen. Sie unterstrichen die Interdisziplinarität dieses Symposiums und seine Besonderheit: Gelehrte und interessierte Laien trafen sich in Conway nicht allein, um neueste Wissenschaftserkenntnisse zu vermitteln, sondern ebenso zu einem Austausch persönlicher Erfahrungen. Für die Deutschen ging es um eine gemeinsame Beschäftigung mit der Vergangenheit, auch wenn die Diskussion zumeist auf ostdeutsche Probleme beschränkt und ein deutsch-deutscher Vergleich die Ausnahme blieb. Nicht zu übersehen war auch die Tendenz, angesichts der polemischen Debatte um die Vergangenheitsaufarbeitung und des einseitigen Mediendiskurses in den vergangenen drei Jahren nunmehr Differenzen zugunsten gemeinsamer Auffassungen zurückzustellen. Vielleicht auch durch den ver-

mittelnden Einfluß der amerikanischen Teilnehmer – etwa in der Frage der Bewertung des Holocaust – überwog in den Diskussionen eine Harmonie, die in der gegenwärtigen Realität in Deutschland leider keine Entsprechung findet.

Eckhardt Fuchs

Die IX. Frankreichforschungertagung in Ludwigsburg (25.-27. Juni 1993)

Die diesjährige Themenstellung der Tagung der Frankreichforscher, „Bildung, Beruf und Gesellschaft“, lenkte die Sicht auf die politische und interdisziplinäre Dimension der Bildung. Grundlageninformationen zur Sach- und Problemlage der Bildungssysteme, ihrer Beziehungs- und Handlungsfelder, wurden daher stets im Kontext der sich vollziehenden Umbrüche in der gesellschaftlichen Entwicklung in Frankreich und Deutschland betrachtet.

Der Einführungsvortrag von *H. M. Bock* (GHS Kassel) reflektierte Phasen und Perspektiven des deutschen Frankreichinteresses im Zusammenhang mit Entwicklungen in den deutsch-französischen Beziehungen und insbesondere mit den aktuellen Verwerfungen im politischen Repräsentationssystem Frankreichs und seinen Auswirkungen auf Innen- und Außenpolitik. Sinnvolle